

Kinder der Freiheit

ABENTEUER: Mit ihrem umgebauten Reisemobil tourt die Familie Winkler mitsamt Kindern durch Europa

Menschen in den Dolomiten

VON ALEX ZINGERLE

TAFRAOUTE/BOZEN.

Seit über einem Jahr touren Anne-Silja Schmidt Winkler und Simon Winkler mit ihren beiden Kindern Noah (12) und Finn (6) im Reisemobil durch die Welt. Nun hängen sie angesichts der Corona-Krise in Südmarokko fest. Für die Nomadenfamilie ist das gar kein Problem, im Gegenteil.

Kennengelernt haben sich der Naturser Simon Winkler (40) und Anne-Silja (38) im Jahre 2002 in Indien. Anne betreute dort gerade ein Frauenprojekt mit Ureinwohnern, der gelernte Schlosser Simon konnte – und kann es nach wie vor – als Konstrukteur für seinen Chef in Deutschland aus jedem Winkel der Erde arbeiten – Laptop und Internet reichen dafür. Es funkte schnell zwischen den beiden, bald lebten sie zusammen in Südtirol, wo auch ihr erster Sohn Noah geboren wurde, ehe sich Anne in Bremen zur Hebamme ausbilden ließ. Ihre erste große Reise führte die beiden Abenteurer zwischen 2012 und 2014 durch Eurasien bis in die Mongolei, die zweite mitsamt den beiden Kindern dauert nun bereits über ein Jahr. Simon Winkler hat als Schlosser völlig konventionell begonnen, hat in vielen Betrieben Erfahrungen gesammelt, dabei auch alte Burgtore restauriert, im Neubaumontiert, Anlagenbau und Aluminiumguss kennengelernt. Bei der Entwicklung von Apfelerntemaschinen mit Elektroantrieb war er im Pioniersteam seines ehemaligen Arbeitgebers federführend dabei. Schließlich spezialisierte er sich auf Konstruktionsarbeiten am Laptop, was er problemlos ortsunabhängig erledigen kann. So auch jetzt im kleinen Städtchen Tafraoute, wo wir das unkonventionelle Paar für ein Interview erreicht haben.

„Dolomiten“: Derzeit hängt ihr aufgrund der Corona-Pandemie gewissermaßen in Marokko fest. Wo genau befindet ihr euch, wie ist die Lage?

Anne-Silja und Simon Winkler: Wir befinden uns gerade in Südmarokko im Anti-Atlas-Gebirge, beim Städtchen Tafraoute mit 7000 Einwohnern. Mit unserem Wohnmobil haben wir einen Stellplatz am Rande der Stadt in einem idyllischen Palmenhain für 1,50 Euro die Nacht, Nachtwächter inklusive. Wir werden von den marokkanischen Gastgebern gut versorgt, es gibt Wasser, einen Bäcker, ja sogar einen Pizza- und Tajinedienst. Wäsche waschen können wir an einem Ziehbrunnen. Hier befinden wir uns in derselben Situation wie etwa 20 weitere Reisemobile aus Europa, teilweise ebenfalls mit Kindern. Es herrscht Ausgangssperre, allerdings dürfen wir uns auf dem Feld und in der umliegenden Felslandschaft frei bewegen. Das Militär überwacht den Verkehr, es darf keiner ein-

reisen, hier gibt es derzeit keine bekannten Covid-19-Fälle.

„D“: Ihr seid also gefangen in einem marokkanischen Palmenhain. Schlimm?

Winkler: Ehrlich gesagt sind wir froh über diese Zwangspause, weil wir das vergangene Jahr zu schnell gereist sind. Die Ruhe tut uns gut, die Situation hier ist entspannt, die Kinder spielen viel zusammen und bauen ein Baumhaus. Natürlich ist eine Tagesstruktur wichtig, ohne klare Abmachungen und gegenseitigen Respekt wäre ein Leben auf einem derart kleinen Raum von 2 mal 5 Metern nicht denkbar.

„D“: Apropos Struktur: Wie sieht es mit Unterricht für die Kinder aus?

Winkler: Unser großer Sohn Noah erhält von uns von Montag bis Freitag Homeschooling. Wir haben jede Menge Schulbücher und Lehrmaterialien dabei, lernen täglich 2 bis 4 Stunden und orientieren uns an der Klassenstufe 6, in der er jetzt wäre. Man kann dabei individuelle Interessen und Fähigkeiten berücksichtigen. Unser zweiter Sohn Finn hat ein paar Vorschulhefte und spielt sehr gern Lego. Die beiden Jungs haben den ganzen Tag zu tun: Unterricht, Fahrrad fahren, Naturerkundungen, klettern, und neuerdings haben wir auch einen kleinen Streunerhund an unserer Seite.

„D“: Seit wie lange seid ihr denn nun mit dem Reisemobil als eine Art Nomadenfamilie unterwegs?

Winkler: Im März 2019 sind wir losgefahren und haben seitdem in Europa mehrere Länder bereist, unter anderem Portugal, Deutschland, Schottland und Spanien. Eine erste vergleichbare Tour mit dem Reisemobil haben wir bereits von 2012 bis 2014 unternommen, als wir am Balkan, in Russland und in der Mongolei unterwegs waren. Damals ist unser zweiter Sohn im indischen Goa zur Welt gekommen. Nun machen wir gerne Ausflüge, laufend ergibt sich Neues. Wir haben viele Seen und Ozeane besucht, weil sich Noah über andere Fischer das Angeln beigebracht hat. Finn wollte dagegen in Portugal reiten und Geige spielen. Ab und zu muss man sich auch mal zurückziehen, um zur Ruhe zu kommen. Unser Reisemobil ist Rückzugsort und Zuhause. Es ist zwar sehr klein, aber mit Küche, Bad, Toilette dotiert, und jeder hat seinen persönlichen Bereich.

„D“: Wie schafft man es, über so lange Zeit auf knapp 6 Quadratmetern miteinander klarzukommen?

Winkler: Natürlich muss man respektvollen Umgang auf derart knappem Raum erst mal lernen, und so stand das erste dreiviertel Jahr auch im Zeichen der „Teamfindung“. Hier fühlt man den anderen mit alle seinen Stimmungen viel direkter, man muss damit umgehen lernen. Zugleich wächst man als Familie stärker zusammen.

„D“: Worauf muss man besonders achten, wenn man als Nomadenfamilie unterwegs ist?

Winkler: Einerseits sind es ganz gewöhnliche materielle Notwendigkeiten, andererseits sind



Hochschwanger und hoch zu Kamel in der Mongolei: Anne-Silja mit Simon und Sohn Noah vor ihrem Reisemobil.

Simon Winkler (5)

die inneren Bedürfnisse von allen Familienmitgliedern zu beachten. Vorräte haben wir stets genug dabei, und hier ist es zum Glück nicht so wie in Russland oder der Mongolei, wo du weißt: Die nächsten 1000 Kilometer gibt es keine Tankstelle, keinen Laden, gar nichts.

„D“: Dieses Reisemobil hat schon einiges von der Welt gesehen. Ohne einen Technikfreak wäre man wohl bald aufgeschmissen, oder?

Winkler: Allerdings, Simon ist der Technikfreak. Er hat es komplett selbst ausgebaut und pistentauglich ausgestattet: der Wassertank fasst 180 Liter, integriert sind ein Küchen- und Badwaschbecken und eine Toilettenspülung, der Badwasserhahn kann auch zum Duschen benutzt werden. Außen ist es dank großer Räder und Bodenfreiheit agil und wendig, innen wird der Platz optimal genutzt. Seit 15 Jahren schraubt Simon nun am Fahrzeug, lässt nur ungerne einen Mechaniker ran und kennt mittlerweile jede Schraube – das ist unsere beste Versicherung.

„D“: Wie viele Kilometer hat euer rollendes Heim nun auf dem Buckel?

Es sind mehr als 350.000 Kilometer, einige davon sicherlich von der schlimmsten Sorte. Dennoch ist Simon überzeugt, dass es uns noch lange Zeit begleiten kann. Man braucht keinen Unimog, um die Welt zu bereisen. Wichtig für die Autarkie ist natürlich Solarstrom. Die überlebensnotwendigen Sachen sind doppelt verbaut, neben der normalen Wohnmobilheizung ist ein Holzofen mit an Bord. Fürs Trinkwasser und gegen schlechten Diesel sind spezielle Filter verbaut. Zudem haben wir eine Krankenreiseversicherung, wobei ich als gelernte Hebamme und Heilpraktikerin aus dem medizinischem Bereich komme, was unterwegs ebenfalls hilfreich ist. So ergänzen wir uns sehr gut – Simon und ich.

„D“: Euer zweites Kind Finn wurde während eures ersten langen Nomadentrips geboren. Gut, wenn man da eine Ausbildung als Hebamme hat, oder?

Anne-Silja Winkler: Babys wer-

den überall geboren. Ich hatte eine problemlose Schwangerschaft und wusste, dass ich mich auf Ungewisses einlasse und auf was zu achten war. Ich hatte Vertrauen. Bis zum 6. Monate arbeitete ich selbst in der Geburtshilfe bei Zürich, dann entschieden wir uns für Familienzeit und befanden uns schon bald auf einer Huckelpiste quer durchs heiße Russland. Mitsamt Baby ging es uns allen gut. Durch fehlende Routineuntersuchungen, an einsamen Orten unterwegs und aufgrund von wenig Ablenkungen wie Arbeitsalltag und die Meinungen anderer musste ich meinem Körper und Gespür mehr Aufmerksamkeit geben. Zur Geburt entschieden wir uns für Südtirol, dort gab es Auswahl zwischen mehreren Geburtshäusern. Eine deutsche Hebamme vor Ort begleitete uns während der Wassergeburt in einer schönen Wohnung. Es ging alles entspannt über die Bühne.

„D“: Inwieweit hat euch diese lange Reisezeit geprägt?

Winkler: Sie schenkt uns Weitblick, und man erkennt die Um-

risse eines großen Ganzen. Alle Menschen mögen zwar verschieden denken, sind aber in ihrem Innersten sich doch sehr ähnlich. So zählt die Art des Miteinanders und das Menschliche, während Konsumgüter in den Hintergrund rücken. Auch an unseren Kindern erkennt man, wie sie offener werden, ihre Bedürfnisse klarer kommunizieren und durch die viele Bewegung in der Natur sich selbst wahrnehmen. Es ist immer interessant, mit neuen Sachen konfrontiert zu werden und gemeinsam Lösungen zu finden. Wir schätzen mehr, was wir haben und erleben dürfen, schätzen diese Freiheit und wissen, was Heimat bedeutet. So sind wir auch regelmäßig zu Besuch in Naturns, bei Simons Eltern Tres und Sepp und seiner Schwester Anna und Bruder Siegi. Auch wissen wir, wie wertvoll gute Freundschaften sind.

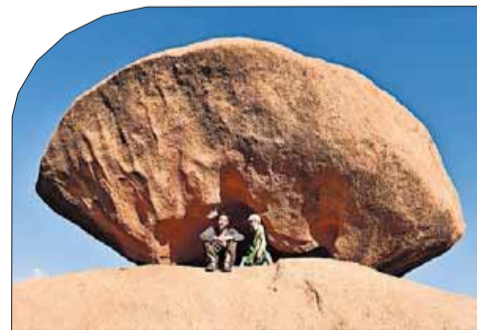
„D“: Wie finanziert ihr euch dieses Nomadendasein?

Winkler: Simon ist Angestellter eines deutschen Arbeitgebers. Er ist Konstrukteur im Edelmetallbereich, Reinraumtechnik, das funktioniert gut unterwegs. Immer wieder mal stehen Videokonferenzen und Datenaustausch an, aber die reine Arbeit kann Simon auch offline irgendwo in der Wildnis erledigen.

„D“: Wäre eine Rückkehr in ein konventionelles Leben mit normalen Job, Haus und Schule überhaupt noch denkbar?

Winkler: Definitiv. Wir schätzen genauso das Ortsleben mit seiner Tiefe. Freundschaft, Kurse, der Garten in den Jahreszeiten, eine vertraute Umgebung – was das bedeutet, wird einem erst bewusst, wenn man es unterwegs nicht mehr hat. Wir lieben beide Seiten, aber eben längere Reisezeiten als bloß Schulferien und Urlaubszeiten. Wir sind flexibel, reflektieren immer wieder, wo wir gerade stehen und achten auf die Bedürfnisse eines jeden Familienmitglieds. Wir werden sehen, was die Zeit bringt, es kann in jede Richtung gehen. Grob ist geplant, aber das kann sich ändern.

■ Infos und Aktuelles im Internet: www.FamilienReiseAbenteuer.de



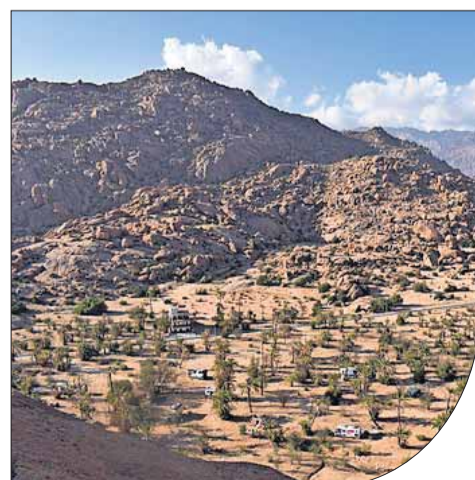
Unterwegs gibt es unzählige Möglichkeiten, den Entdeckungshunger zu stillen.



Finn und Noah – die Kinder der Freiheit – dekorieren einen selbstgebackenen Kuchen.



Keine Berührungsängste: Begegnungen wie diese in Indien sind für die Winklers alltäglich.



Momentan logiert die Nomadenfamilie Winkler auf diesem Campingplatz in Südmarokko.

© Alle Rechte vorbehalten